

Vor 600 Jahren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 600 Jahren

Am 18. Oktober 1356 erschütterte ein Erdbeben die Stadt Basel. Die Erde bebte gewaltig. Mauern wankten und brachen. Glocken schlugen an, bevor ihre Türme einstürzten. Feuer schlug aus der Erde und setzte die Häuser in Brand. Menschen fanden unter den Trümmern den Tod, andere verbrannten. Wer fliehen konnte, floh aus der Stadt ins Freie, um dem Tode zu entrinnen. Man glaubte, die Welt gehe unter.

Zehn Stunden lang bebte die Erde, bald stärker, bald schwächer. Als das Beben nachließ, kehrten die Basler zurück in die Stadt und irrten auf dem rauchenden Trümmerhaufen umher. Sie suchten liebe Angehörige aus den Ruinen zu retten oder doch etwas von ihrem Hab und Gut.

Die erst noch stolze Stadt bot einen trostlosen Anblick. Aber es ist etwas Merkwürdiges um den Lebenswillen der Menschen. Wochenlang noch bebte ab und zu die Erde und schon dachte man an den Wiederaufbau der Stadt. Das Bistum Konstanz half mit Geld, von jenseits des Rheins eilten 400 Männer herbei und räumten die Trümmer weg. Noch kein Jahr war herum, und schon wurden wieder Märkte abgehalten in der Stadt. Bald blühten Handel und Verkehr wie zuvor.

50 Jahre später konnte Basel den Bernern das nötige Geld vorstrecken zum Wiederaufbau der verbrannten Stadt an der Aare! Die Basler hatten also wieder Geld. Aber sie hatten auch noch etwas anderes: Das Wissen um die Not des Menschen vor seiner zertrümmer-ten Heimat.

Herzig!

Nichte: O wie süß! Herzig!

Onkel: Fürchterlicher Kitsch!

Nichte: Kitsch? Wieso?

Onkel: Das Bild ist verlogen. Es soll einen Schnappschuß aus dem Leben vorstellen, aber das Bild ist gestellt. Zunächst wurde dem Mädchen das Sonntagsröckchen angezogen. Dann wurde es vom Coiffeur zurechtgemacht: zuerst sorgfältig gekämmt, dann noch einen Spritzer Goldglanzöl über das Haar, die Augenbrauen noch ein bißchen nachgedunkelt — so! Auch den Dackel hat man zurechtgebürstet. Beide wie geschleckt!